

Äthiopienreise 2014

Sonntag, 28.9.2014

Meine Frau Lucienne und ich reisen in diesem Jahr zusammen mit unserer Tochter Melanie und ihrem Freund Dimitri nach Äthiopien. Wir werden begleitet von Sarah Flury und Simon Schläfli. Selbstverständlich reisen alle auf eigene Kosten. Ab Zürich fliegen wir mit Lufthansa über Frankfurt und dann mit einem Zwischenstopp in Jeddah, Saudi Arabien, direkt nach Addis Abeba. Der Flug verläuft problemlos. Ab Frankfurt begleiten uns viele Pilger, welche nach Mekka reisen, dem wichtigsten Pilgerort im Islam. Jeder fromme Muslim, der gesund ist und es sich leisten kann, sollte einmal im Leben nach Mekka pilgern. In Mekka besuchen die Gläubigen unter anderem die Heilige Moschee und umrunden die Kaaba.

Wir treffen pünktlich in Addis ein und werden am Flughafen von einem Fahrer des Addis View Hotel abgeholt. Müde von der langen Reise fallen wir in die bequemen Betten. Das Hotel ist sehr sauber und das Personal freundlich.

Montag, 29.9.2014

Hana, unsere wichtigste Bezugsperson in Addis holt uns mit ihrem Mann Abebe pünktlich um 08.30 Uhr im Hotel ab. Nun treffen wir auch Yaboeshet und ihren Bruder Tsega, beide sind Vollwaisen und werden durch unser Projekt seit Jahren unterstützt. Yaboeshet ist 21 Jahre alt und wird im kommenden Jahr ihr Studium abschliessen. Tsega ist noch in der Ausbildung als Lastwagenmechaniker. Die beiden sind ein gutes Beispiel, welche Zukunftschancen einem Kind durch eine langjährige Patenschaft ermöglicht werden.

Als erstes besuchen wir das Waisenhaus, welches wir seit Jahren unterstützen. Mehr als 70 Kinder, vom Baby bis zum Jugendlichen, finden hier ein Zuhause. Da es zurzeit sehr schwierig ist Kinder zu adoptieren, steigt die Zahl der zu betreuenden Kinder ständig. Neuerdings hat es auch geistig und körperlich behinderte Kinder hier, deren Betreuung besonders aufwendig ist. Die Kinder werden hier liebevoll umsorgt.

Die Regierung hat die Vorschriften für internationale Adoptionen deutlich verschärft. Dies führt dazu, dass reine Adoptionsagenturen aus der Schweiz, Holland oder den USA die Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Waisenhaus Sele Enat Mahiber beendet haben. Dadurch bekommt das Waisenhaus finanzielle Probleme. Es ist unschwer zu erkennen, dass am Ende wohl wieder die Waisenkinder die leidtragenden der teilweise unbegreiflichen Bürokratie sein werden. Wir werden diese Institution aber auch weiterhin unterstützen.

Nach dem Mittagessen besuchen wir drei verwitwete Frauen, welche versuchen, sich und ihre Kinder mit dem Verdienst als Näherin zu ernähren. Die von ihnen bewohnten Hütten sind sehr armselig und zeigen uns allen wieder sehr deutlich auf, in welcher privilegierten Lage wir in der Schweiz leben dürfen. Die Armut ist bedrückend und erschüttert uns. Nach langen Gesprächen mit den Frauen leisten wir hier die dringend benötigte Soforthilfe.

Am Abend besuchen wir das Restaurant Yod Abyssinia welches äthiopische Nationalgerichte mit tollen Volkstanzeinslagen bietet.

Dienstag, 30.9.2014

Addis Abeba, Dienstag 30. September, der Fahrer unseres Hotels „Fasika“ holt uns pünktlich um 08:30 vor dem Hotel ab. Auf dem Weg nehmen wir Yaboeshet und Tsega mit. René verzichtet auf die Mitfahrt mit dem „Addis View Hotel“ Bus und nimmt lieber das Flugzeug.

Der Fahrer gibt uns an, dass die Reise 5 Stunden dauern sollte. Die Verkehrsdichte in Addis ist hoch. Die Verkehrsregeln scheinen dabei weitgehend ausser Kraft gesetzt. Die Autos fahren kreuz und quer durcheinander. Wer zuerst auf der Kreuzung ist, hat Vortritt. Durch den von Stau gebremsten Verkehr zwingen sich Fussgänger. Weitere autonome Verkehrsteilnehmer sind Esel, Hühner, Kühe, Hunde und Ziegen.

Nach Dreiviertelstunden Fahrt verlassen wir Addis. Die Landschaft ändert sich abrupt. Aus der grauen Stadt wird eine grüne Landschaft, hier ist Afrika fast wie im Bilderbuch. Zur Bewirtschaftung der Felder verwenden die Bauern Pflüge, die von Ochsen gezogen werden. Sie leben in bescheidenen Lehmhütten.



Nach einer Weile hält Fasika an, damit wir uns die Beine vertreten können. Er geht zu zwei der Hütten und fragt die Bewohner, ob wir uns ihr Zuhause anschauen dürfen. Im Innern sind die Hütten dunkel und kaum anders als man von aussen erwarten würde.

In einer der Hütten treffen wir ein Zimmer an, das zugleich Schlafzimmer, Küche und Hühnerstall ist.



Danach geht die holprige Reise nach Jimma weiter. Die Strasse wird zwar von Jahr zu Jahr besser (vor zwölf Jahren war sie erst zu kleinen Teilen asphaltiert!), jedoch ist sie noch immer mit unzähligen Schlaglöchern versehen. Ausserdem verkehren Autos auf den Strassen, welche in Europa ausser Verkehr gesetzt wurden und danach nach Afrika exportiert wurden, darunter teilweise auch Firmenwagen aus der Schweiz. Diese Fahrzeuge lassen sich in Afrika noch lange weiterverwenden, da sie hier aufgrund des Klimas nicht rosten.

Unterwegs machen wir an verschiedenen Orten halt, um uns die Beine zu vertreten, zu fotografieren und die Süßigkeiten an Kinder zu verteilen, welche Sarah in Addis eingekauft hat. Selbst an scheinbar verlassenem Orten erscheinen innert Kürze Kinder aus dem Nirgendwo, um uns neugierig zu beäugen. „Faranschi!“ rufen einige von ihnen, dies ist die amharische Bezeichnung für Weisse. Viele der Kinder haben wahrscheinlich noch nie in ihrem Leben Weisse gesehen. Allerdings scheinen die Süßigkeiten ihnen nicht allzu fremd zu sein, sie freuen sich sehr über diese kleinen Mitbringsel.

Zum Mittagessen sucht Fasika ein Restaurant, welches nicht nur Injera serviert. Im ersten Restaurant, in welchem wir uns niederlassen, teilt der Kellner uns mit, dass es nur Fleisch gibt, worauf wir das Restaurant wechseln. Im nächsten Restaurant ist der

Menüplan schon eher für unsere europäischen Mägen geeignet: Wir freuen uns alle sehr über die Spaghetti mit Tomatensauce!

Vor Allem in ländlicheren Gebieten Äthiopiens ist es ratsam, nur gekochte Speisen zu verzehren. Zudem sollten keine ungeschälten Früchte und Gemüse gegessen werden, welche mit Hahnenwasser gewaschen wurden. Von Fleisch ist zwar nicht grundsätzlich abzuraten, der Verzehr ist jedoch aufgrund mangelnder Einhaltung der Hygiene immer eher heikel.

Gestärkt setzen wir unsere Reise fort. Die bereits erwähnten Verkehrsbedingungen führen dazu, dass Verkehrsunfälle statistisch gesehen die häufigste Todesursache von Touristen in Afrika darstellen. Auf unserem weiteren Weg passieren wir eine Unfallstelle: ein Kleinbus und ein Lieferwagen sind nach einer Frontalkollision ausgebrannt, es steigt immer noch Rauch aus den Trümmern der Fahrzeuge.

Als Fasica uns versichert, dass wir in einer halben Stunde ankommen werden, dauert die Reise nur noch zwei Stunden. Als wir in „Jimma Zone“ einfahren, wird alles noch viel grüner um uns herum: Es wachsen Bananenbäume und gedeihen Kaffeepflanzen, das Klima ist wärmer als in Addis, da Jimma tiefer liegt und somit Malariagebiet ist. Auch die Tierwelt ist farbenfroher geworden. Bei genauerem Hinschauen sind in den Bäumen runde Vogelnester zu erkennen, in welchen leuchtend gelbe Vögel brüten. Ausserdem gibt es hier auch Affen.

Jimma selbst ist weniger ausgebaut als Addis. Nur wenige Strassen sind asphaltiert und die Stadt ist in ihrer Grösse keineswegs mit Addis Abeba vergleichbar. Um ca. 18:00 erreichen wir – müde von der langen Reise- das Hotel Honeyland in Jimma.

Mittwoch, 01.10.2014

Zusammen mit Dr. Ashebir besuchen wir einige der durch uns errichteten Toilettenanlagen.

Sie befinden sich immer noch in einem guten Zustand. Beim Besuch der zuletzt erstellten Anlage - diese wurde nach unserem Besuch 2012 errichtet - werden wir herzlich empfangen und mit einer traditionellen Kaffezeremonie geehrt. Jede dieser Anlagen verbessert die hygienischen Verhältnisse dieser Menschen enorm, so wird unter anderem die Ausbreitung von Infektionskrankheiten eingedämmt. Die Einwohner sind sehr dankbar über diese Hilfe aus der Schweiz.

Zusammen mit den lokalen Behörden besuchen wir drei weitere mögliche Standorte. Die bestehenden Anlagen spotten jeder Beschreibung und sind schlicht und einfach unmenschlich! Da sich diese inmitten der Slums befinden, müssen die neu geplanten Anlagen an denselben Standorten neu errichtet werden. Oft ist die Zufahrt mit einem

Pumpfahrzeug, welches die Fäkalien regelmässig absaugt, schwierig. Es gibt andere Hilfsorganisationen, welche sich weigern, hier neue Anlagen zu erstellen, da die Arbeiten sehr schwierig und äusserst schmutzig sind. Unser Freund Dr. Ashebir findet aber immer einen Weg, um diese Hindernisse zu meistern. Hier zeigt sich mal wieder, wie wichtig unsere lokalen Freunde für den Erfolg eines Projektes sind.

Wir haben auch eine Toilettenanlage eines grossen, internationalen Hilfswerkes besichtigt. Diese Anlage kostete neuen mal mehr als die unsrigen und wurde nach westlichen Standards erbaut, kann aber mangels Wasser nicht benutzt werden!

Sarah Flury hat bei Freunden in der Schweiz Geld gesammelt um damit konkrete Projekte zu unterstützen. Ashebir führt uns in einen Slum zu einer Witwe mit drei Kindern. Die Hütte der Familie ist in einem sehr schlechten Zustand, Dach und Wände sind undicht. Sofort begeben wir uns auf den Markt und kaufen Wellblech, Nägel, Holz, eine Türe und ein Fenster. Ashebir organisiert zwei Handwerker und Sarah wird Zeugin, wie die Hütte neu erstellt wird. Direkter kann man wohl Hilfe nicht mehr miterleben.

In unserer Schule werden wir herzlich empfangen und die Kinder begrüßen uns mit Gesang. Mehr als 150 Kinder besuchen diese Schule.

Danach besichtigen wir noch die durch uns erstellte Quellfassung bei welcher bis zu 500 Personen pro Tag sauberes Trinkwasser holen.

Am Nachmittag besuchen wir einige unserer Patenkinder. Wir laden alle zusammen mit ihren Bezugspersonen zum Abendessen in unser Hotel ein. Die allermeisten sind wohl noch nie in einem Restaurant essen gewesen. Da wir Yaboeshet, Tsega und unseren Fahrer Fasika dabei haben werden unsere Fragen in Englisch ins Amharische übersetzt und es entwickeln sich sehr interessante Gespräche.

Donnerstag, 02.10.2014

Heute Morgen fahren wir mit Ashebir direkt in das Spital von Jimma und können am Morgenrapport der Ärzte teilnehmen. Danach unterhalten wir uns noch mit drei jungen deutschen Ärzten, welche dort für einige Wochen im Einsatz sind. Alle drei arbeiten am Unispital in Basel. Nach einem kleinen Rundgang im Spital sind wir alle froh, hier nicht Patient sein zu müssen.

Zum Mittagessen sind wir bei Dr. Ashebir und seiner Frau Aynalem eingeladen und erleben die herzliche Gastfreundschaft der Äthiopier. Die Kaffeebohnen werden frisch geröstet und der starke Kaffee weckt unsere Lebensgeister. Wie immer sind die Reisen zu unseren Projekten sehr anstrengend und wir werden von den vielen Eindrücken beinahe erschlagen.

Nun besuchen wir die Aba Buna Oberstufenschule. Diese wurde vor vier Jahren errichtet und wird von 1450 Schülern besucht. Auf dem ganzen Schulgelände gab es bis vor wenigen Wochen kein fliessendes Wasser und die Toiletten waren in einem sehr schlechten Zustand. Auch standen den Schülern kaum brauchbare Bücher zur Verfügung. Dank dem Kontakt mit Ashebir haben wir über 100 Bücher gekauft, eine 400 Meter lange Wasserleitung verlegt und die Toilettenanlagen erneuert. Für den Sportunterricht haben wir dringend benötigte Materialien besorgt. Der Sportlehrer organisierte einen Wettkampf im Speerwerfen. Trotz meines fortgeschrittenen Alters belegte ich den zweiten Platz und wurde nur durch Dr. Ashebir geschlagen. Leider wurde bei ihm keine Dopingkontrolle durchgeführt!

Nach einem regen Gedankenaustausch über eine mögliche Partnerschaft mit einer Schule in der Schweiz wird unsere Hilfe mit einer Zeremonie und Geschenken verdankt.

Beim Abendessen im Hotel erklären wir zwei zuständigen Politikern unsere Projekte. Diese klärenden Gespräche sind jeweils sehr wichtig, damit wir auf ihre Mithilfe zählen können.

Freitag, 03.10.2014

Heute treten wir die Rückreise nach Addis an. Zuerst halten wir bei einem Shop in Jimma an, um T-Shirts für die Kinder unterwegs einzukaufen. Dazu schicken wir Yaboeshet voraus, um zu verhandeln. Wenn äthiopische Verkäufer Weisse sehen, verdoppeln sie üblicherweise den Verkaufspreis. So auch der Verkäufer in dem Shop für T-Shirts: Anfangs verlangt er pro T-Shirt trotz Yaboeshets Bemühungen 10 CHF, was in n keinem Verhältnis zu den sonstigen Preisen steht. Erst als wir bereits einen anderen Shop aufsuchen wollen, kostet ein T-Shirt plötzlich nur noch 2.50 CHF. Wir kaufen 50 Stück ein, dazu noch 10 Kleider für die Mütter der Kinder.

Als wir Jimma verlassen, sehen wir grosse Affen am Strassenrand: Paviane, oder Baboon, wie Afrikaner sie nennen. Wir dürfen sie zwar fotografieren, doch nur mit geschlossenen Autofenstern, die Tiere sind sehr gefährlich.

Mehrmals planen wir Stopps ein, jeweils so, dass die Anzahl der Kinder, die dort auftauchen, überschaubar bleibt, damit wir jeweils jedem Kind ein T-Shirt schenken können. Die leeren Pet-Flaschen haben wir während des Aufenthalts in Jimma gesammelt und verteilen diese ebenfalls an die Kinder, sie sind ein besonders gern gesehenes Mitbringsel, da sie zum Transport von Wasser genutzt werden können.

Wir haben noch drei Bälle zum Spielen und verschenken diese an einem Ort, wo besonders viele Kinder sind. Die Kinder prügeln sich beinahe um diese und scheinen auch nicht auf die Zurechtweisung von Tsega zu hören. „Sie sprechen eine andere

Sprache als ich.“ erklärt er. In Äthiopien werden über 80 verschiedene Dialekte gesprochen, nicht alle verstehen sich gegenseitig.

Unser Fahrer Fasica erklärt uns, dass morgen ein muslimischer Feiertag ist. „Deshalb waschen alle Leute ihre Kleider.“ In den Flüssen, Bächlein und Pfützen am Strassenrad wird sowohl Wäsche gewaschen wie auch gebadet. Die zum trocknen aufgehängten Kleidungsstücke verleihen der Landschaft farbige Tupfer. Eine weitere Vorbereitung für den Feiertag ist das Schlachten von Tieren. Wir stossen dazu, als ein Rind geschlachtet wird. Fasica, Tsega und Simon steigen aus, um aus nächster Nähe zuzusehen, wie das Tier geschächtet wird. Beim Schächten wird die Halsschlagader aufgeschnitten, und das Rind verblutet. Diese Praktik leitet sich aus der muslimischen Überzeugung ab, dass sich das Leben im Blut des Tieres befindet und somit das Tier vor dem Verzehr ausbluten muss, wie Fasica uns erzählt. In der Schweiz ist die Schlachtung von Tieren auf diese Weise illegal.

Ebenfalls bemerkbar macht sich das morgige Fest dadurch, dass der Verkehr aus Addis heraus drastisch ansteigt. Die Menschen fahren nach Hause aufs Land, um zu feiern. Dies ist ein lukratives Geschäft für die öffentlichen Busse. Die Fahrer dieser Busse versuchen die Strecke mehrmals täglich zurückzulegen, um mehr Profit zu machen. Dies führt dazu, dass der Verkehr in Stadtnähe zunehmend gefährlich wird. Ausserdem sind die meisten Busse überladen, es befinden sich Menschen sowie Tiere darin und darauf. Ein Bus befördert sogar einen Sarg, auf dem Dach, um den Verstorbenen an seinem Heimatort zu beerdigen. Die ansässigen Polizisten wissen um die überladenen Busse. Sie machen engmaschige Kontrollen und erheben Bussen von 150 Birr, wenn die Fahrzeuge überladen sind. Wie überall in Afrika ist auch in Äthiopien die Korruption ein grosses Problem. 50 Birr der Geldstrafe gehen direkt an den Polizisten, wie uns Yaboeshet erklärt.

Nach einer anstrengenden, aber auch sehr interessanten Reise erreichen wir um 20:00 das Addis View Hotel.

Samstag, 04.10.2014

Heute fahren wir mit Mathew, er ist der Sohn von Hana, nochmals zum Waisenhaus. Dort treffen wir einige Patenkinder und ihre Angehörigen. Wir erkundigen uns nach ihrem Befinden, ihren Hobbys und der besuchten Schule. Alle bedanken sich für die Unterstützung durch ihre Pateneltern aus der Schweiz. Obwohl wir wissen, dass viele von ihnen in eher schlechten Verhältnissen leben, hören wir kein Klagen. Wir müssen uns immer wieder bewusst werden, dass wohl die allermeisten nur dank der Patenschaften überleben! Als Beispiel der grossen Not möchte ich die Geschichte einer Witwe, sie ist HIV positiv, mit vier Kindern erzählen. Eines ihrer Kinder war in unserem Patenprogramm und sie konnte in dieser Zeit eine Ausbildung als Näherin machen.

Nach dieser Ausbildung wird die Patenschaft beendet und ein neues Kind kommt in unser Programm. Damit wollen wir eine schnellst mögliche Unabhängigkeit der Familien erreichen. Die Frau erkrankte aber genau nach Abschluss der Ausbildung an Brustkrebs, konnte also nicht mehr mit der Nähmaschine arbeiten und musste sich eine Brust amputieren lassen. Dass eine solche Mutter verzweifelt ist und nicht mehr ein noch aus weiss ist wohl nur allzu gut zu verstehen. Yared, er ist der General Manager von Sele Enat Mahiber, unterstützte die Familie von seinem eigenen Lohn. Wenn man vor solch verzweifelten Menschen steht und die anwesenden Sozialhelferinnen unseres Projektes, welche diese Leute regelmässig besuchen und selbst der Manager weint, ist es wohl nur allzu verständlich, dass auch wir die Tränen nicht zurückhalten konnten! Wir haben uns natürlich sofort entschlossen, diese Frau und ihre vier Kinder weiterhin zu unterstützen und ihr Geld für die kommenden sechs Monate zu geben. Die Frau konnte ihr Glück gar nicht fassen! Simon Schläfli hat sich spontan entschlossen, diese Familie finanziell zu unterstützen.

Nach dem späten Mittagessen gehen Sarah, Melanie, Yaboeshet und Tsega noch einkaufen. Wir treffen unterdessen Atekilt. Sie war die erste weibliche Studentin, welche wir vor vielen Jahren an der Universität in Jimma unterstützt haben. Sie ist körperlich behindert und kann sich nur sehr mühsam und mit Hilfe fortbewegen.

Trotz all diesen Problemen hat sie einen "Master Abschluss in internationalem Recht" erreicht. Sie arbeitet an einer Uni als Lehrerin. Sie ist natürlich sehr intelligent und spricht perfekt englisch. Atekilt ist ein leuchtendes Beispiel für die Wirksamkeit der Unterstützung durch unser Hilfsprojekt!

Sonntag, 05.10.2014

Wir besuchen heute Morgen einen typisch afrikanischen Gottesdienst, welcher wohl um einiges lebendiger ist als unsere Gottesdienste! Danach sind wir bei Hana zum Mittagessen eingeladen und geniessen nochmals die tolle Gastfreundschaft. Leider müssen wir danach Abschied nehmen von unseren äthiopischen Freunden. Nach einer kurzen Pause im Hotel fliegen wir zurück in die Schweiz.

Seit 15 Jahren engagieren wir uns nun in Äthiopien. Vieles konnte dank der finanziellen Unterstützung aus der Schweiz erreicht werden. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

10. Oktober 2014

Verfasst von René, Lucienne, Melanie und Dimitri

Es war toll, dass uns Sahra, Melanie, Simon und Dimitri begleitet haben. Zusammen durften wir eine unvergessliche Zeit erleben.